

In scheuer Hast flieht Groß und Klein
Und Sturm und Regen hinterdrein. —

„Hab' ich euch nun Respekt gelehrt?“
So ruft von Siegeslust verklärt
Der Herbst, und streichet seinen Bart
Nach herrischer Tyrannen Art.
„Nun geht, und träumet am Kamin,
Von Sommerlust und Frühlingsgrün!
Aus ist nun Alles, Spiel und Tand!
Ich aber bin der Herr im Land!“

Agnes Franz.

Die Schlacht bei Gelboë.

(Fortsetzung.)

2.

Aber es war auch eine imposante, ehrfurchtgebietende Gestalt, welche auf der obersten Terrasse des Weinbergs erschienen war und die Wandersmänner so erschreckt hatte. Ein hoher Greis war es im langen, glänzend-schwarzen Talar, mager, aber kerngerade wie die Ceder des Gebirges und ungebeugt durch die vier Menschenalter, welche über das greise Haupt mit Stürmen und bösen Wetterern dahingeflogen seyn mochten. Das Sanfte und Ehrwürdige, welches dem alten Manne dieß lange, reiche Silberhaar und der wohlgepflegte, weiße Bart verlieh, contrastirte seltsam mit der hohen, gefurchten Stirn, den strengen, fast harten Zügen des bleichen Gesichts und den großen, scharfen Augen, die trotz ihres bläulichen Schimmers, der sonst die Gesichter wohl sanft erscheinen läßt, manchmal wild ausschauten und dann geeignet waren, Furcht einzujagen. Dabei war das ganze Wesen und die Haltung des Greises für den ersten Augenblick zweifelhaft, und wenn man erst gemeint hätte, einen begeisterten Seher vor sich zu haben, der die Zukunft verkündigt, so schien er im nächsten Moment ein Busprediger zu seyn, der zermalmende Donnerworte auf die Bösen seiner Zeitgenossen schleudert, und im folgenden wieder ein großer Feldherr, der den Gang einer Schlacht und die Erfolge seiner Strategie bewacht. Der Prophet schaute mit schmerzlichem und unruhigem Blick über die Gegend und folgende Worte rangen sich langsam und schwer aus seiner Brust. „Unglückliches Kanaan, ungetreues Volk Israel! Du verlangst ein lebendiges Götzenbild und wirfst in bössere Abgötterei verfallen, als die Anbeter des Dagon. Du bist zu stumpfsinnig für die milde, unsichtbare Herrschaft des Propheten und voll zu grober Leidenschaften; Du verlangst ein goldenes Kalb in andrer Art, und Deine Strafe — doch zu wem rede ich in Jammerlauten? Sol-

len die Bäume und Felsen mich trösten? — Wohlan, ich will Dir einen König geben, ungetreues Volk; vielleicht erlebe ich noch Deine Reue und die Erneuerung der Schophetim *). Meinst Du etwa, ich würde im Lande umherziehen von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, um den Würdigsten ausfindig zu machen für so hohen Beruf? Nein, nein, das thue ich nicht. Den ersten freien Mann, der mir heut auf der Höhe begegnet, salbe ich mit dem heiligen Oel; je unwürdiger der Mensch ist, desto besser wirst Du, Israel, einsehen, daß keine echte Königspuppe im Lande wohnt.“ —

Der Greis hatte kaum diesen einsamen und leidenschaftlichen Monolog beendet, als die Gartenthür hinter dem Hause heftig aufgerissen und zugeworfen wurde, harte Mannestritte durch den Flur schallten und im nächsten Augenblick ein junger, reichgekleideter Mann, dessen dürre Gliedmaßen sich in einer Art weiten Dalmatika verloren, heraus auf die Terrasse sprang. Sein abgelebtes Gesicht, das dem des Greises weit ähnlicher gesehen hätte, wäre es nicht durch wüstes Leben entstellt gewesen, hastete in wilder Spannung auf dem Alten, der fast mit Unwillen nach dem Störer sich umgewandt. „Ist es wahr, mein Vater?“ rief der Jüngling dann mit Leidenschaft. „Bestätigt sich das furchtbare Gerücht, das ich in Mizpa erfahren und das mich hierher trieb, in rasender Eile? Ich habe ein Maulthier todt geritten, um — doch Du schweigst, Du bist verstört, die Klappe hast Du vom Talar gerissen — antworte mir — hast Du dem unsinnigen neutrischen Begehrt des Volks, einen König zu wählen, nachgegeben?“ —

Der Prophet nickte mit dem Haupt und ein wildes Lächeln fuhr über sein Gesicht. Das Erstaunen des Jünglings, welches nicht in Worten, sondern im ersten Moment nur durch convulsivisches Zucken der Gesichtsmuskeln sich andeutete, gab dem Greise Gelegenheit zu weiterer Rede. „Ja, Doëg,“ sprach er mit einiger Ruhe, „ich werde dem Volke einen König geben, denn Volkes Stimme ist Gottes Stimme und das Böse kann ich nicht hindern, sobald es der Herr zuläßt. Freilich ist es ein Unglück, daß die Herrschaft von meinem Hause genommen wird, und meine Söhne nach meinem Tode in die Unbedeutendheit versinken werden, denn Du und Dein Bruder Nathan, ihr seyd leider verrufen im Lande wegen schlechten Wandels, und darin habe ich das Schicksal meines unglücklichen Vorgängers Heli, den Jehovab gestraft hatte durch die schlechten und ruchlosen Söhne

*) Die auf lebenslang gewählten Richter, welche zugleich das oberste geistliche und weltliche Regiment führten.
Anmerkung des Verfassers.